

Dedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Interaktions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Unsere nächste Nummer erscheint Montag Abends.

Die Schließung der Pariser Arbeiterbörse.

Dedenburg, 8. Juli.

Unseren geehrten Lesern haben wir bereits gestern mitgeteilt, daß die Schließung der Pariser Arbeiterbörse gestern durch einen Handstreik der Regierung ganz unerwartet vollzogen worden ist. Das Gebäude ist nunmehr von Truppen besetzt, aber — wie vorauszu sehen war — protestiren gegen diese Maßregel die Arbeitersyndikate, als wenn ihnen Gewalt angethan worden wäre, und der Gemeinderath, dem sich die Abgeordneten der Stadt Paris anschließen, protestirt gleichfalls. Ein Aufruf derselben an die Bevölkerung erhebt Klage über das Geschehene, beschwört aber, ruhig zu bleiben. Das ist eine bekannte Proxiß: Man regt auf, bittet aber, die Leidenschaft tief im Innern zu verschließen. Der Gang der Ereignisse hat die Regierung zu einem neuen energischen Schritte genöthigt, der wohl seinerseits wieder Folgen haben wird. Den Pariser Abgeordneten wurde nämlich der Eintritt in das Rathhaus verboten, wo jetzt, seit Schließung der Arbeiterbörse, wieder das Centrum der Agitation ist. Ueber die Arbeiterbörse selbst wird geschrieben: „Die Pariser Arbeiterbörse ist vor einigen Jahren ins Leben gerufen worden in der Absicht, das Stellenvermittlungsgeschäft für Paris zu zentralisiren; die Regierung unterstützte die Börse mit beträchtlichen Subventionen. Aber in kürzester Zeit hatten sich die Pariser Sozialisten des luxuriös ausgestatteten Palastes bemächtigt, von Stellenvermittlung hörte man immer weniger und bald gar nichts mehr, dafür umso mehr von sozialistischen Umtrieben. Die „Bourse du Travail“ wurde immer mehr das Hauptquartier der Pariser So-

zialrevolutionäre. Da kam denn dem Konseilspräsidenten Dupuy endlich die Einsicht, daß es doch eine kolossale Naivetät sei, die entschlossensten Feinde der Gesellschaftsordnung noch durch staatliche Subventionen zu unterstützen, und er strich den Staatskredit. Ferner hatten die Börsen sich geweigert, einer gesetzlichen Vorschrift nachzukommen. Die Fachvereine sollen nämlich den Bestimmungen des Gesetzes von 1884 entsprechend ihre Satzungen unter Nennung ihrer geschäftsführenden Mitglieder der Ortsbehörde einreichen, ebenso sollen die Verbände von Fachvereinen die Namen ihrer Geschäftsleiter und die angehörigen Vereine zur Anzeige bringen. Die Regierung gab den Wiederstrebenden einen Monat Frist, unter Androhung der Schließung der Institute. Die Pariser Börse erklärte sofort, dieser Aufforderung nicht nachzukommen. Sogleich nach der Eröffnung der Arbeiterbörse hatte das Organ der Fachvereine, das „Bulletin de la Bourse du Travail“, die wirklichen Absichten dieser Vereine erklärt. Es wurde ein Propaganda-Ausschuß errichtet, dessen Zweck folgendermaßen bestimmt wurde: „Der Ausschuß soll mit allen Mitteln die Grundsätze der Befreiung der Arbeiter fördern, ihre Organisation unterstützen und erleichtern, mit einem Worte, er soll auf unzerstörbaren Grundlagen die große Armee des Proletariats aufrichten, die den Gesetzen, die uns regieren, und den Angriffen und Anmaßungen der Arbeitgeber Widerstand leisten kann“.

Diese revolutionäre Kundgebung, der andere in demselben provokatorischen Tone gehaltene Zeitungsartikel folgten, namentlich aber der Umstand, daß bereits zahlreiche Tödtungen von Organen der Sicherheitsbehörde, von Soldaten der zur Bekämpfung der Straßentumulte aufgetriebenen Truppen und Brandstiftungen vorkamen, daß ferner Barrikaden von dem aufgereizten Proletariate errichtet und sogar die Geschäfte friedlicher Bürger demolirt und beraubt wurden,

alle diese hochernsten Vorkommnisse lassen darauf schließen, daß man es mit einer veritablen Revolution der Massen gegen die gesetzliche Ordnung und der herrschenden Regierung zu thun habe.

Diese furchtbaren Vorgänge enthalten eine überaus ernste Mahnung für ganz Europa. Wie ein Erdbeben in den Boden Spalten reißt und dessen verborgen gewesenen Schichtungen erkennen läßt, so zeigt jede gewaltthätige Störung der Ordnung, wie unsäglich viel Böses und Gefährliches in den unwissenden Volksschichten aufgespeichert lagert, wie leicht die Bestie im Menschen von der Kette zu reißen und wie bedrohlich die aus Parteidrückungen in zahlreichen Ländern betriebene Wachreizung der niedrigsten Leidenschaften, namentlich des Neides und des Hasses ist.

Das Herauswachsen einer ein gewaltiges Truppenaufgebot behufs Niederwerfung erfordernden, zur Massenzerstörung von Eigenthum und zahlreichen blutigen Zusammenstößen führenden Elemente aus einer halbkindischen Studenten-Demonstration, zeigt so recht, wie eine Revolution, wenn nicht den ersten Unruhen rasch und energisch ein Ende gesetzt wird, nahezu aus dem Nichts entstehen kann.

Man weiß es ja und hat es oft schon mit Schrecken erfahren, wie die in jeder Großstadt zahlreiche „Armee der Emute“, der aus allerlei verbrecherischem Gesindel gebildete Abshaum der Bevölkerung, welcher ja auch in Budapest bei jeder andauernden Straßendemonstration seiner Zerstörungswuth genügt hat, aus seinen Höhlen in den Vorstädten nach den inneren Stadttheilen niedersteigen und sich ihren rohsten Neigungen zügellos hingeben. Geradezu scheußliche Schandthaten werden begangen. Die bewaffnete Macht bekommt es mit den brutalsten Elementen zu thun und wer bürgt dafür, daß es wirklich rasch gelingen werde der Aufrührer Herr zu werden und die

Fenilletou.

Das geistliche Vermächtniß eines katholischen Priesters.

(Fortsetzung.)

Es ist hier ganz besonders interessant zu sehen, wie der katholische Priester die Christusidee in ihrer reinen Geistigkeit darzustellen sucht: „Der Gottmensch ist die Menschwerdung des guten Weltgeistes, die lebhafteste Erscheinung der Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit; er ist die Verkörperung des göttlichen Prinzips... Man hat versucht, das Christenthum durch geschichtliche Untersuchungen zu entwerthen. Durch historische Forschung läßt sich dem Christenthum nicht beikommen.“ Renan und Genossen ruft er zu: „Ihr macht vergebens Reisen nach dem heiligen Lande, um dort das Leben und das Werk Christi genauer zu erforschen! Für uns ist dort nichts mehr zu finden. Der wahre Christus, sein Nazareth und sein Golgotha lebt und liegt in unserem Geiste. Unser Christus ist nicht die durch Kritik entstellte und durch menschliche Motive verdunkelte Gestalt des Evangeliums. Unser Christus ist der in uns durch Ueberlieferung und innere Offenbarung lebendig gewordene ideale Gottmensch; der „Christus nach dem Geiste“, von dem der Apostel Paulus redet. Unser Christus ist der innere Christus... Unser Christenthum ist nicht das äußerliche, historische, sondern das esoterische, geistige

Christenthum; die Religion des Geistes.“

Ronay ist so frei vom Buchstaben, daß er selbst die Evangelien oft ziemlich kritisch behandelt; vielleicht nur allzu streng: „Hat man einen köstlichen Wein vor sich, so soll man ihn nicht mit den gährenden Tresteren verwechseln, aus welchen derselbe geflossen ist. In gleichem Verhältnis steht der wahre Geist des Christenthums zu den ungeklärten Evangelien. Wer das Christenthum bekämpfen will, der darf nicht an den historischen Daten des Evangeliums herumdeuteln, der muß den Kampf mit dem Geiste des Christenthums aufnehmen und da wird er bald den Kürzeren ziehen und wie der mit Gott ringende Jakob gelähmt aus dem Kampfe hervorgehen.“ „Die Quelle der christlichen Erkenntnis ist die göttlich erlauchtete Vernunft und erst in zweiter Reihe die heilige Schrift. Die Offenbarung ist nicht abgeschlossen.“ „Ich bleibe bei Euch bis ans Ende der Welt. Der Geist Christi lebt auch in uns, nicht nur in den Evangelisten. In der heiligen Schrift kann nicht Alles enthalten sein, was den christlichen Geist zur Vollenbung bringt. Freie Forschung ist ein schönes Wort; aber diese Forschung ist eine beschränkte Kerkerfreiheit, wenn sie sich nur auf einige beschriebene Blätter beziehen soll... Freie Forschung des Geistes ist Fortschritt; freie Auslegung eines und desselben Buches Stillstand und Stagnation.“ Ein Kapitel ist bezeichnend genug überschrieben: „Christus und die Menschheit sind Eins.“ Ein anderes, nicht minder bemerkenswerthes: „Die Welt in uns.“ Hier tritt der gelehrte Schüler der Griechen, der Schüler Kant's

und Hegel's hervor: „Das Maß der Dinge ist der Mensch. In uns liegen die Höhen und Tiefen des Weltalls; in uns ziehen die Sterne ihre Bahnen; in uns fluthet der uferlose Ozean der Unendlichkeit; in uns rollt das endlose Rad der Ewigkeit. Groß ist der Makrokosmos; größer noch der Mikrokosmos im Menschen. Hier ist der Tropfen das Meer und das Meer der Tropfen. Alle Gesetze und Elemente des Universums schaffen und leben in uns. Keine bloßen Geschöpfe sind wir; Mitgeschöpfer an der Entwicklung und an den großen Werken des Geistes. Als denkendes, geistiges Wesen bin ich... Leben vom ewigen Leben. Ich bin die Fülle der Wesen.“ Hier sind wir aus den engen Hallen der alten Kirchen, ja der alten Welt herausgetreten und fühlen in unbegrenzter Himmelsweite der Anschauung die freie Morgenluft eines neuen Weltalters uns entgegenwehen!

Spezielles Interesse haben Ronay's Ausführungen über den Katholizismus: „Es gibt nichts, was den sinnlichen und geistigen Menschen mehr erfassen und erheben könnte, als der katholische Kultus, in welchem Verehrbarkeit, Gesang, Musik, Malerei und Architektur wetteifern, die Herzen zu gewinnen. Bei all dem ist der Katholizismus nur dem Namen nach das, was er in Wirklichkeit sein sollte. Er ist nicht Allen Alles geworden; denn die Einheit der Religion bedeutet nicht die Einheit und das Einerlei der Riten und Zeremonien. Die formelle Macht des Katholizismus bildet gleichzeitig dessen Schwäche. Diese kalte, stramme Einheit tödtet das individuelle Leben der Nationen. Die versteinerten Formen werden zur todten Mechanik. Katholisch ist gleichbe-

Für Abonnenten liegt heute Nr. 28 des „Illustrierten Sonntagsblattes“ bei. Sie zu ein halber Bogen Beilage.

Emeute nieder zu halten? Allerdings, die Republik kann wagen, was das Kaiserthum, damit nicht der Thron im Bürgerblut ausgleite, stets vermieden hat, sie kann die Truppen gegen Exzessanten aufbieten. Wenn aber wieder einmal eine der nicht seltenen Wochen der Regierungslosigkeit anbricht, die Garnison, sei es auch nur um eines Manövers willen, geschwächt ist, ein Ministerium oder auch nur ein einzelner Minister mit der Revolte kokettirt, wie leicht kann da über Nacht in Paris und dann in ganz Frankreich eine neue Schreckensherrschaft aufgerichtet werden! Nicht die Republik ist gefährlich, aber das französische Bürgerthum ist, solange es sich um des Ehrgeizes einzelner Führer willen in einander befehdende Gruppen zerklüftet, unablässig damit bedroht, daß aus einem Nichts eine Emeute und aus dieser eine Diktatur hervorgehe.

Vom Tage.

Die unsichtbare Goldwährung.

Professor Anton Wenger äußert sich im „Budapester Tagblatt“ über unsere Valutareform in folgender Weise: . . . Sie wünschen meine Ansicht darüber zu erfahren, welchen Einfluß die Valutaregulierung, namentlich in Hinblick auf den jähen Sturz des Silberwerthes in Folge der indischen und der amerikanischen Ereignisse, auf die wirtschaftliche Lage der besitzlosen Volksklassen ausüben wird. Ich glaube, daß man die vortheilhaften und die nachtheiligen Folgen der Währungsreform für die arbeitenden Klassen sehr gering anschlagen muß. Seitdem wir die freie Silberprägung aufgegeben haben, und das Silberagio verschwunden ist, bildet Oesterreich-Ungarn eine isolirte Währungsinsel, in welcher die Lohnverhältnisse und der Kleinverkehr — also jene wirtschaftlichen Gebiete, welche die arbeitenden Klassen zunächst interessieren — von den Schwankungen des Goldpreises nur wenig berührt wurden. In dieser Lage der Dinge wird voraussichtlich in absehbarer Zeit keine Aenderung eintreten, weil die fortschreitende Entwerthung des Silbers zum mindesten den Erfolg haben wird, den Preis des Goldes dauernd über der gesetzlich festgestellten Relation zu erhalten und dadurch die Aufnahmehemmnisse der Baarzahlungen zu verhinderen. Wahrscheinlich werden die österreichischen und ungarischen Staatsbürger die von ihren Münzen geprägten Goldstücke noch durch Jahre, vielleicht durch Jahrzehnte nur als eine Kuriosität zu Gesicht bekommen. Ich möchte im Gegensatz zur hinkenden Goldwährung diese Währungsform, der wir uns mit raschen Schritten nähern, als die unsichtbare Goldwährung bezeichnen. Der klassische Boden dieser unsichtbaren „Goldwährung“ ist seit geraumer Zeit Italien, welches Land ich vor Kurzem von oben bis unten bereist habe, ohne die persönliche Bekanntschaft eines Zwanzig-Frankstückes zu machen. . . .

Die Ueberfülle des Anlage suchenden Kapitals bewirkt in unserer Zeit daß jede Regierung, welche nicht allzu schlecht wirtschaftet, einen fast

deutend mit international und allgemein-menschlich; aber der Katholizismus ist mehr römisch als katholisch, er trägt ausschließlich den Stempel des Geschmacks an der Stirne und ignorirt die Individualität anderer Nationen. Was man in Rom an den Riten schön und erhehend findet, das erscheint in Stockholm oder Berlin theatralisch und lächerlich. „Die Macht des Katholizismus besteht in der Einheit des christlichen Wesens; seine Schwäche liegt in dem starken Einerlei seiner religiösen Formen.“ Ein interessantes Streiflicht auf den Unglauben und Atheismus in der Kirche werfen die aus der Erfahrung geschöpften Worte des katholischen Priesters, der Gelegenheit hatte, sich in den höchsten Kreisen der Kirche zu bewegen: „Was wir befürworten, ist nicht Indifferentismus. Bei der strammen Uniformität des Katholizismus, wo jeder Glaubenssatz und jede Zeremonie kleinlich streng normirt ist, ja in der katholischen Kirche selbst, welche Verschiedenheit der Meinungen! Wie viel Rationalismus und roher Atheismus findet sich heutzutage, nicht nur bei den sogenannten Katholiken, die anstandslos halber noch im Schoße der Kirche leben, sondern selbst bei den katholischen Bischöfen und Priestern!“ In schwere Anklagen bricht schließlich Röy aus über die vatikanischen Zustände: „Wir wiederholen es, die katholische Kirche ist mehr römisch als katholisch; vielleicht speziell vatikanisch. Der römisch-italienische Klerus hat das Papstthum zu seinen materiellen Zwecken, zur Erlangung von Macht, Glanz und Reichthum aus-

unbegrenzten Kredit genießt und deshalb in Friedenszeiten den Vollwerth ihrer Geldzeichen ohne besondere Vorkehrungen leicht aufrecht erhalten kann, wie denn auch das Disagio der Staats- und Banknoten lange Zeit vor der Valutaregulierung verschwunden war. Kommt es aber einmal zum Kriege, so wird dieser unter den heutigen Verhältnissen so ungeheure Kosten verursachen, daß selbst die Staaten mit guten Finanzen und einem von altersher geordneten Geldwesen gar bald zur Notenpresse werden greifen müssen. Eine Währungsreform, welche gerade dann versagt, wenn geordnete Geldverhältnisse am notwendigsten wären, hat aber doch keinen allzu großen Werth und ich möchte deshalb bezweifeln, daß die im Zuge befindliche Valutaregulierung den großen materiellen und geistigen Kräfteaufwand lohnen wird, den sie ohne Zweifel gekostet hat.

○ Vom Allerhöchsten Hofe. Ihre k. u. k. Hoheit die Frau Kronprinzessin-Witwe Stefanie ist wie aus Tromsøe am 5. d. telegraphirt wird: heute Vormittags daselbst eingetroffen. Das Wetter ist prachtvoll.

○ Neuer Kämmerer. Se. Majestät der König hat dem Bezirkskommissär in Zell am See und Lieutenant im nichtaktiven Stande des Landwehr-Bataillons Marburg Nr. 21 Josef Grafen Plaz die k. u. k. Kämmererwürde verliehen.

○ Der Geschenktwurf über die obligatorische Zivilehe wird bis Mitte Juli fertiggestellt und am 20. Juli nach Zichl gebracht, um dort Seiner Majestät dem Könige vorgelegt zu werden.

In Wiener gut informirten Kreisen herrscht, wie „Vesti Napló“ erfährt, die Ansicht, daß der König seine Zustimmung zur Einführung der Zivilehe geben dürfte.

○ Die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei wünscht vor der gemeinsamen Berathung mit den Delegirten der ausgetretenen Parteimitglieder noch einmal den Rath Kossuth's anzuhören und hat sich zu diesem Behufe Ignaz Helfy nach Turin begeben.

Am 16. d. hält die genannte Partei eine Konferenz ab, worin sie zu endgültigen Beschlüssen zu gelangen hofft. Im Ausgleichtomitee befinden sich bekanntlich die Reichstagsabgeordneten Julius Fusth, Géza Polónyi und Ignaz Helfy.

○ Der k. u. Minister des Innern hat das Seitens der Budapester Stadthauptmannschaft erlassene Verbot, daß die Singpielhallen keine Operetten zur Aufführung bringen dürfen, außer Kraft gesetzt.

○ Der k. u. Handelsminister beabsichtigt die Errichtung einer neuen Dampfschiffahrtverbindung zwischen Grad und Szegedin. Zu diesem Zwecke muß der Marosfluß regulirt werden, was einen Kostenaufwand von 7.100.000 fl. erfordern würde.

○ Graf Albert Apponyi richtete in Abwesenheit der Exhumirung des im Jahre 1849 bei Munkacs an der Cholera verstorbenen und dort begrabenen russischen Obersten Pallitschin, dessen Gebeine ausgegraben und unter großer

schließlich für sich in Beschlag genommen; er hat sich daraus ein Geschäftsmonopol gemacht. Glaube, Gewissen, Ablässe, Jubiläen, Dispensen, Alles wird als Mittel ausgebeutet zur Sicherung zeitlicher Vortheile.“

Sehr schön und tief sind die Ausführungen, in denen Röy darauf hinweist, daß auch die scheinbar und äußerlich dem Christenthum widersprechenden modernen Bestrebungen ein Ausfluß seines Geistes sind: „Der moderne Realismus bestreitet den künstlerischen Werth des Christenthums. Unsere Realisten spucken in den Duell, aber sie trinken aus demselben; sie verleugnen das Christenthum und sind unbewußt seine Jünger. Man kann eben einen Geist, der in uns Leib und Leben erworben hat, nicht so leicht ablegen, wie einen abgetragenen Rock. Dieser Wahrheits-Fanatizismus, dieser Herz und Nieren prüfende Seelenmalerei der realistischen Romane und Dramen, was sind sie Anderes, als das auf die Spitze getriebene Forschen und Suchen nach innerer Wahrhaftigkeit der christlichen Lebensanschauung. Wären die modernen Schriftsteller wirklich Naturalisten, so müßten sie wissen, daß Lüge und Waghastigkeit, Unzucht und Reinheit, Sünde und Tugend vom Standpunkt der Natur gleichgiltige Dinge sind.“

(Schluß folgt.)

militärischer Frier einer russischen Deputation übergeben werden sollen, an den „Magyar Hirlap“ folgende Depesche: „Die Sache ist ein Akt der internationalen Höflichkeit; allein es kann trotzdem nicht Wunder nehmen, wenn sie bis aufs Blut empört, verglichen mit dem schmachtvollen Chnismus, welchen man der nationalen Glorie gegenüber bekundete. In dem Bestreben, dieses zu verhindern, müßten alle Parteien eines Sinnes sein, denn solche Thatsachen greifen die Nation in ihrer Ehre an, reduzieren ihr Ehrgefühl und bereiten sie zur Knechtschaft vor.“

○ Die neue Militärvorlage. Es verlautet, daß die zweite Lesung der Militärvorlage erst gegen Ende nächster Woche zu erwarten sei. Vorher sollen noch Anträge aus dem Hause zur Berathung gelangen. Insbesondere besteht das Centrum auf der Berathung des Jesuitenantrages am kommenden Mittwoch. Ferner verlautet, daß die Fraktionen bei der ersten Berathung der Militärvorlage nur je einen Redner von jeder Partei zum Worte zulassen wollen. Zuverlässig wird versichert, die Polen würden für die Militärvorlage stimmen. Die Nationalliberalen brachten einen Antrag auf möglichste Beschränkung der Manöver in den von Futternoth heimgesuchten Gegenden. Auch ist ein Antrag auf Reform der Militärgerichtsbarkeit in Aussicht genommen.

○ Der Großfürst-Thronfolger von Rußland kommt, wie der „Börsen-Courier“ meldet, Dienstag in Berlin an und wird hier zwei Tage verweilen. Ihm zu Ehren wird ein großes Diner im neuen Palais arrangirt.

Aus den Comitaten.

Nagymarton, am 7. Juli. [Orig.-Korr.] (Das Sängerefest in Sauerbrunn.) Ein leiser Hauch des Windes bewegt die Wipfel der Tannen. Bart bringt das Lied auf duftigen Schwingen hinauf zu ihrer stillen Höhe und wie im Takte freundlich nickend, blicken sie hinab auf die Kronen der Edelkastanien, unter deren prächtigem Laubdache im kühlen Schatten, eine zahlreiche Gesellschaft den Vorträgen der Sängerkolonne die von „Lenz und Liebe, von gold'ner Zeit“ erzählen.

Der Umschlag ist verstummt, die Nachtigall hat sich tiefer in den Busch zurückgezogen und nur ein neugieriges Rothkehlchen wollte den Einzug der Sänger sehen.

Doch fröstelnd zog ihm dieser durchs kleine Herz und eilig flog es zu dem trauten Nestchen, um sich wieder zu erwärmen. Und die Sängerschaft?

„In dem „Göttertempel“, der den Hügel zieret, sieht man plötzlich sie verschwinden und wie Gans ihre Puppen tragen, kommen sie mit Tischen, Stühlen, Bänken, leeren Fässern, Bier und Gläsern und was sonst noch nöthig, um sich selber köstlich zu bedienen.“

Auf der Estrade, die abseits von dem Publikum errichtet war, trafen sich die Vereine zum gemeinsamen Chor. Der „Niederkrantz“ aus Wien, die Gesangsvereine von Matersdorf, Neudorf und Böttelsdorf gaben sich redlich Mühe, die fehlende Musik, sowie die Mängel der übel angebrachten Sängerestrade zu heben, indem sie bei ihren Einzelnhören die Luftströmung und die Nähe des Publikums berücksichtigten. Sie hatten alle ein dankbares Auditorium und wurden lebhaft affamirt.

Raum war das letzte Lied verklungen, als in dem erwähnten „Göttertempel“ Terpsichore ihren Einzug hielt. Anfangs schien es, als hätte der Elfenkönig seine schlanken, zarten Töchter aus dem Waldesdunkel hierher gesandt, damit sie sich einmal fröhlich an dem Tanze ergötzten; allein der „Tempel“, welcher im Kranze der Willen einen Wirthschaftsgebäude nicht unähnlich ist, lockte manchen Barschen herbei, der sein „Dirndl“ kräftig wiegte.

Ein „Sohn des Mars“ aber fand am Ull besonderen Gefallen und vom Bacchus verleitet, sandte er einen bérés (Adelknecht) mit rother Müze und mit derben Stiefeln, in den Saal, damit er auch den Reigen schmückte.

Der Wirth machte hierüber dem „Marssohne“ ein sehr schmeichelhaftes Kompliment, worauf dieser nach dem Schwerte griff. Doch kräftige Fäuste hielten ihn ein wenig zurück. Der Besitzer dieser Fäuste hatte auch die Geistesgegenwart, sich als „Kamerad“ zu geriren und nahm die Rendezvouskarte mit einem „Schon gut!“ entgegen.

Beide verließen das reizende Sauerbrunn im Bewußtsein, sich auf blutiger Wahlstatt zu treffen;

Fortsetzung in der Beilage.

allein Bacchus hatte die Sinne des „mit den Fäusten“ verwirrt und als er des anderen Tages wieder erwachte, fand er sich als — Schneider in dem Bette.

Kismarton, den 7. Juli. [Orig.-Korr.] (Bunte's Allerlei.) Herr Karl Karner, bislang Kaplan in Purbach, wurde zum Pfarrer in Klein-Höflein ernannt.

Die Pfarrerstelle in Purbach, welche durch die Ernennung des Herrn von Barits zum Eisenstädter Propst und Pfarrer, bis jetzt vakant war, wurde mit Herrn Pfarrer Lenk, bis nun Pfarrer in Stozing, besetzt. Der neue Herr Pfarrer hat schon am Mittwoch seinen Einzug gehalten.

Am 9. d. M. feiert Herr F. Stanits, Sohn des allgemein geachteten l. Grundbuchführers, Franz Stanits, seine Primiz. Der junge Priester wird die erste Messe in der Stadtpfarrkirche lesen; das Bankett, das bei solchen feierlichen Gelegenheiten gegeben wird, findet im Hotel „Kriisch“ statt.

Das „Berg“-Kirchweihfest, auf welches sich schon lange Alt und Jung gefreut, fand am 2. d. M. bei herrlichem Wetter statt. An fremden Gästen und an Musik hatte es keinen Mangel und auch das obligate „Ringelpiel“ fehlte nicht. Daß es auch an dem nöthigen Durst nicht gebrach erhellte daraus, daß der eine Gastwirth 27 Faß Bier, der andere gegen 15 Faß des „flüssigen Brotes“ auskänkte, die ungezählten Liter Weines und die vielen Sodawasserflaschen nicht mitingerechnet!

Dieser Kirchweihstag war auch von dem Propste v. Barits dazu benützt worden, daß er ein Installations-Bankett veranstaltete, zu welchem er nicht nur die Gemeindeväter, welche dem hochwürdigsten Herrn bei Gelegenheit seines Einzuges in sein neues Heim einen so schön Empfang bereitet haben, sondern auch die Spitzen der Militär- und Zivil-Behörden lud, um soartig Allen seinen Dank zu bezeugen. An 50 Personen hatten seiner Einladung Folge geleistet und Alles unterhielt sich daselbst bis gegen 6 Uhr Nachmittags vortreflich.

Die gestern im Gasthose zur „goldenen Weintraube“ abgehaltene Bollversammlung des kath. Lehrervereines war von zirka 80 Personen besucht worden. Nach den Beratungen wurde im Gasthofgarten gespielt.

Die Prüfungen an der Schule der Gemeinde Alsó-Kismartonhegy sind mit dem gestrigen Tage beendet worden und sind dieselben zur größten Zufriedenheit des dortigen Schulstuhles ausgefallen. Noch an demselben Tage fand daselbst eine prächtige Schlussfeier statt, welcher nebst den Schulkommissions-Gliedern auch noch viele andere Gemeindeglieder anwohnten. Nach Schluss derselben wurde der Schuljugend bekannt gegeben, daß für dieselbe am kommenden Montage ein Ausflug in den Storiette-Wald arrangirt wird. Ein „Elsen“ dem braven Schulstuhle!

Unsere Lokal-Bahn ist bereits fertig trazirt und es dürfte nun bald die Begehung durch die politische Behörde erfolgen.

Und jetzt noch ein lustiges Stückchen aus trauriger Zeit. Vor nicht gar langer Zeit feierte ein Wiener Gesangsverein das 25jährige Fest seines Bestehens. Zur Theilnahme an dem Jubiläum erhielt auch der Bruderverein eines ungarischen Städtchens, dessen Namen wir hier nicht nennen wollen, eine Einladung, welcher korporativ Folge zu leisten, von dem eingeladenen Verein beschloffen wurde.

Um das Sängertum respektabl zu repräsentiren, wurde die Fohne mitgenommen und der schmucke Fahnenjunker that sich nicht wenig zugute auf seinen Kalpal mit der mächtigen Reihersfeder, auf seine reichverschürte Sammtjacke und besonders auf sein weißes Beinkleid. Doch die Götter hassen das Gebild der Menschenhand und das Unglück reitet schnell.

Beil besagtes Städtchen keine direkte Bahnverbindung mit Wien hat, so muß auf einer Zwischenstation umgestiegen werden. Hier nun geschah es, daß die Waggons der III. Wagenklasse bereits überfüllt waren und der Kondukteur war gezwungen unseren Sangesbrüder Sise in der II. Wagenklasse anzuweisen. Dieser Wagenwechsel sollte unserem Fahnenjunker oder besser gesagt seinen Inexpressibles nicht zum Vortheile gereichen. Auf den schwarzlackirten Sitzpolstern machte sich unser Fahnenjunker sehr bequem und er streckte seine eben nicht kurzen Beine der ganzen Länge nach auf denselben aus. Sei es nun, daß der Ladanstrich der Sitzbänke durch die Sommerwärme weich geworden, oder durch irgend einen Zufall naß geworden, wir wissen es nicht. Das aber ist uns bekannt, daß, als der Fahnenjunker in Wien ausstieg, sich auf dem „unaussprechlichen“ Theile

des Beinkleides ein riesiger schwarzer Lackfleck vorfand, den kein Anstreicher besser und haltbarer hätte herstellen können. „O Unglück, o Jammer, was sang ich nun an!“, kam es aus des Unglücklichen Munde. Man holte Wasser zum Abwaschen, Wehl zum Auftragen auf die geschwärzte Stelle, doch der tüchtige Fleck trogte allen Reinigungsversuchen. Was nun thun? In diesem Aufzuge konnte sich der Fahnenjunker den Wienern nicht zeigen. Ueberdies war schon der Zeitpunkt herangerückt, um auf dem Festplatze zu erscheinen. Man war in Verzweiflung. In dieser kritischen Situation lönt es von den Lippen eines Sängers: „Heureka! ich hab's! Uebel kann nur durch Uebel vertrieben werden!“, ruft und läuft in ein nahegelegenes Geschäft, um sofort, ein Fläschchen und einen Pinsel hochhaltend, wieder zu erscheinen. In dem Fläschchen war weiße Lackfarbe und nun ging es an ein Anstreichen der verrätherischen Stelle und binnen einer Viertel Stunde war der Fleck (nicht der auf der Fohne) gedeckt und für fernstehende Augen unsichtbar. „Und man hat mich doch bei meinem Spaziergange auf der Ringstraße für einen ungarischen Kavaliere gehalten“, meinte er bei seiner Rückkehr, „doch bin ich vorsichtshalber erst am Abend spazieren gegangen und habe meine Hände immer hübsch nach rückwärts gehalten!“ — n.

Csorna, 7. Juli. [Orig.-Korr.] Neue Komposition. — Redlicher Findex. — (Ernte.) Unter dem Titel: „Gyöngyvirágok ültetek a srodra“ erschien ein vom hiesigen Regenschori Herrn Alfred Supper komponirtes überaus wehmüthiges Lied mit darauffolgendem Csárdás. Den Text lieferte der Professor des hiesigen Prämonstratenser-Ordens, Vinzenz Lakatos. Das Lied findet auch bei Sachverständigen die beifälligste Kritik und kann daher die sehr lieblich klingende und dabei ergreifende Komposition jedem Musikliebhaber wärmstens empfohlen werden. Die Komposition ist sowohl in der Buchhandlung des Herrn Karl Schwarz in Oedenburg als auch bei Herrn Supper hier erhältlich. — Gabriel Kalmár, Einwohner in Szil-Sárkány, fand dieser Tage auf dem Wege nach Csorna eine Geldbörse, in welcher sich 4 fl. befanden. Der ehrliche Findex erlegte dieselbe beim Ortsgerichte, welche sie den Csornaer Stuhlrichteramte übermittelte. Hier kann sie behoben werden. — Auch in unserem Bezirke begann die Ernte und wie unsere Dekonomen behaupten, können wir auf eine Mittelernte rechnen.

Neuestes.

Spital am Semmering, 7. Juli. D innerstag wurden die Markirungsarbeiten des bisher wegen Mangels der Bezeichnung wenig benützten Aufstieges über das Rothe Kreuz auf das Stuhleck fertiggestellt. Der leichte und sehr angenehme Aufstieg führt vom Gasthose „zum goldenen Hirschen“ in Spital aus über das Rothe Kreuz zur Eisernen Hand und von dort über die Gams Ebene zum Gustav Jäger-Schutzhause und zur Pyramide. Die Markirung, gelb-weiß, wurde vom Beführer des erwähnten Gasthofes Herrn Joh. Egl durchgeführt.

Griech, 7. Juli. Die Turiner „Gazzetta de Popolo“ meldet aus Monaco, daß dort und in Monte-Carlo in den Volksquartieren Carnier und Malini mehrere plötzliche Cholera verdächtige Todesfälle vorgekommen seien.

Berlin, 7. Juli. Es erweist sich das hier verbreitete Gerücht über den bevorstehenden Austritt der Söhne des verstorbenen früheren Chefs der Firma Bleichröder als vollständig grundlos.

Paris, 7. Juli. In der Vorstadt Cligny wurden mehrere choleraähnliche Fälle konstatiert.

Djeddah, 7. Juli. Nach einer Meldung aus Mekka sind daselbst in der abgelassenen Woche 4097 Todesfälle in Folge von Cholera vorgekommen. In der Vorwoche starben 3646 Personen.

Lokal-Beitrag. Lokalnotizen.

* Vom Oedenburger Männergesangsverein „Liederkrantz“. Das große Waldfest, welches dieser so beliebte Vereine von Sangesbrüder, als Erinnerungsfest an das im Jahre 1863 hier abgehaltene erste große ungarische Sängersfest, Sonntag, den 16. Juli am „Warisch“ veranstaltet, verspricht sehr interessant und animirt zu werden und nimmt die

hiesige Bevölkerung jetzt schon lebhaften Antheil an der Veranstaltung. Als Teilnehmer haben sich bereits korporativ angemeldet: der Männergesangsverein „Froh Sinn“ aus Fünfkhaus (Wien), der Agendorfer Männergesangsverein „Liederstrauß“, der Mörbischer Männergesangsverein „Froh Sinn“ und der hiesige „Wirthschaftsbürger-Männergesangsverein“; deputativ wird, laut bereits anher gelangter Anzeige, der Kroisbacher Männergesangsverein vertreten sein; es sind jedoch zahlreiche Einladungen an die übrigen Brudervereine der Umgebung abgegangen.

Außer den freien Gesangs-Vorträgen der Vereine werden auch eine geringhörte Nationalkapelle und ein Tanzkränzchen das genussvolle Waldfest würzen.

* Vom „Irodalmi kör“. Wie wir vernehmen, hat der Universitäts-Professor Herr Dr. Paul Hoffmann die ihm zugebachte Ehrenstelle als Präses des „Irodalmi kör“ angenommen. Der „Irodalmi kör“ hat in der genannten Persönlichkeit eine entschieden glänzende Akquisition gewonnen.

* Die katholische Volksschule wurde im vergangenen Schuljahre insgesammt von 1031 Schülern besucht. In der äußeren Elementar-Mädchenschule genoßen 464 Mädchen Unterricht, in der innern Mädchenschule 115. In der bürgerlichen Mädchenschule 166, in der Lehrerinnen-Präparandie 50, in den Klassen für höhere Ausbildung betrug die Zahl der Zöglinge 77, in der Wiederholungsschule 129 und in der Dienstbotenschule 30.

Mit Auszeichnung bestanden laut dem uns vorliegenden Jahresberichte die folgenden Schüler, deren Namen mit fetten Lettern gedruckt wurden. Es sind dies: Koloman Pap in der ersten B) Klasse. In der zweiten A) Klasse: Nikolaus Balassy, Karl und Eduard Brändl, Georg Horvath und Karl Schars.

In der zweiten B) Klasse: Johann Krieger, Koloman Kenczes, Elemér Rozmann und Oskár Zdeborokly. In diesen vom Herrn Direktor Ferdinand Rohm geleiteten Volksschulen wirkten zehn Lehrer und zwei Lehrerinnen mit anerkanntem Erfolge.

* Die Ernte und der Getreidehandel. Unter den seit etwa Mitte Mai herrschenden günstigen Witterungsverhältnissen haben sich die Saaten nicht nur in geradezu überraschender Weise gebessert, es hat auch die in der Entwicklung zurückgebliebene Vegetation viel des Versäumten nachgeholt, so daß die in Aussicht gewesene Verpätung der Ernte nun auf nur wenige Tage zusammen schrumpfte. Die Ernte-Arbeiten sind denn auch schon vielfeits im Zuge und seit deren Beginn trägt das Wetter den denkbar günstigsten Charakter. Stühle Nächte und heiße Tage, wie sie eben jetzt vorkommen, sind für die Ausbildung der Körner von großem Wethe und es kann als sicher angenommen werden, daß die Qualität des neuen Produktes, vorausgesetzt, daß das günstige Wetter von Dauer ist, eine sehr gute sein wird. Die Landwirtschaft geht auch mit größerer Zuversicht an die Arbeit und wird selbstverständlich vorerst nur den Schnitt besorgen, um die neue Frucht eben noch unter schönem Wetter in Sicherheit bringen zu können. Ueber Druschergebnisse wird man deshalb in den nächsten Tagen kaum noch etwas Verlässliches vernehmen, aber nach der Haltung, welche die Produzenten, wie der Getreidehandel in der letzten Zeit bekundeten, läßt sich schließen, daß ein günstiges Resultat in Aussicht steht.

Hinsichtlich der Ernte in unserer (Oedenburger) Gegend ist zu berichten, daß der Schnitt in den Sandäckern, dann nächst Wolfs, Mörbisch, Kroisbach, kurz auf dem ganzen Segegebiete bereits begonnen hat und die Frucht nun sowohl quantitativ als qualitativ eine sehr gute Ernte verspricht. In Knollengewächsen und Burgunder, sowie in Futterkräutern ist ebenfalls ein gutes Ergebnis zu verzeichnen. Endlich ist auch ein ergiebiges Obsttragniß bei uns zu gewärtigen.

* Gegen die aufgespannten Platten, welche die Waaren und die Kaufleute vor den sengenden Sonnenstrahlen schützen sollen, läßt sich natürlicherweise Nichts einwenden. Allein wenn dieselben so niedrig angebracht sind, wie bei manchen Geschäften der Grabenrunde und in der Nähe des Bethhauses, wo, wie es erst gestern der Fall war, einem flinken Briefträger die Kappe vom Kopfe geschlagen wurde und auch andere Passanten in etwas unsanfter Weise anrempften, wäre das Einschreiten der Polizei ganz gerechtfertigt. Wir hoffen übrigens die betreffenden Geschäftsleute werden es darauf nicht ankommen lassen, sondern im Interesse der Sicherheit der Passanten dem Uebelstande schleunigst abhelfen.

* **Folkversammlung** Die von uns für morgen Sonntag bereits angekündigte Volksversammlung findet um 9 Uhr Vormittags in der Turnhalle statt. Bekanntlich wurde zu diesem Meeting auch der hervorragende Demokrat Dr. Kronawetter, Mitglied des österr. Reichsraths eingeladen.

Noch gestern frug sich Dr. Kronawetter telegraphisch bei den Einberufern an, ob mit Hinblick auf den letzten Ministerial-Erlaß, wonach Fremden, d. h. nichtungarischen Staatsangehörigen die Theilnahme an politischen Versammlungen untersagt worden ist, von Seite der Lokal-Behörde kein Verbot gegen seine — Dr. Kronawetter's — Theilnahme erfolgt sei?

Die Veranstalter der Volksversammlung, denen dieser Tage das Verbot der Stadthauptmannschaft gegen das Auftreten Dr. Kronawetter's als Sprecher zugestellt wurde, setzten den Wiener Abgeordneten sofort hiervon in Kenntniß und bedauern natürlich lebhaft das Nichterscheinen dieses durch und durch liberalen Kämpfers.

Die Abhaltung der Volksversammlung wurde allerdings gestattete, jedoch nur mit der Bedingung, daß keinerlei Interpellationen vorgebracht werden dürfen und die Einberufer sich streng an die Tagesordnung halten.

Als Vertreter der Polizeibehörde wird Herr Vize-Stadthauptmann Dr. Wenzel der Versammlung anwohnen.

Die Tagesordnung der Volksversammlung ist: 1. Die Zivilehe. 2. Das allgemeine Wahlrecht. 3. Anträge und Interpellationen.

* **Sommerfest.** Der Fortbildungsverein der gewerblichen Arbeiter Oedenburgs veranstaltet Sonntag, den 23. Juli l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum „lustigen Bauer“ unter Mitwirkung des Gesangschores des Vereines, ein mit Sur-Tombola, Bestlegelschießen und Vorträgen verbundenes Sommerfest. Die Musik besorgt die Nationalkapelle Csikó János. Entrée 20 kr. Tänzerzeichen 20 kr.

* **Die Ohrenmarter,** welcher tagtäglich unsere die Ruhe liebenden Mitbürger durch die vielen Leierkästen ausgeföhrt sind, deren bittende Eigentümer von Gasse zu Gasse, von Haus zu Haus wandern und die geistig Beschäftigten in ihrer Arbeit, die Ruhebedürftigen in ihrer Ruhe stören und insbesondere die Musiklindigen in gelinde Verzweiflung setzen, ist eine harte Plage, die man sich aber aus Humanitätsrücksichten allenfalls noch gefallen läßt, denn man denkt, die armen Werkel-männer und ihre Familien wollen ja auch leben. Nur sollte die Behörde, wie wir es schon einmal betont haben, bloß an solche hilfsbedürftige Personen die Konzession zur Durchstreifung unserer Straßen mittelst Drehorgeln erteilen, die wirklich vermöge gänzlicher Arbeitsunfähigkeit erwerblos sind.

Mein wenn man schon die unaufhörlich wiederholten Gassenhauer und mit entsetzlich freischwebenden Leierkästen vorgetragenen Ton-Mißgeburten aus Mitleid für die Werkel-männer über sich gelassen ergehen läßt, warum wird man denn dann gar behördlicherseits zu noch ärgeren Ohren-martern verurtheilt?

Das löbliche Stadthauptmannamt hat gestattet, daß beinahe in der Mitte der Stadt, auf der Pfarrwiese, ein Ringelspiel und eine Schießbude errichtet werden dürfen.

Weithin hallende Glockensignale verkünden alle Augenblicke eine neue Caroussellfahrt, dazu eine Drehorgel mit schrillen Pfeifen und eine türkische Trommel — kurz eine Musik, „die Stein erweichen, Menschen rasend machen kann.“ Und das anzuhören sind die Bewohner des ganzen Umkreises der Pfarrwiese, wozu auch die rückwärtigen Trakte der Grabenrunde-Häuser gehören, bemüht, weil unser Stadthauptmannamt es für geeignet hält, derartige Pläze solchen Unternehmungen anzuweisen.

Man würde vielleicht noch duldsamer über diesen heillosen Lärm hinweggehen, wenn er sich allein auf die Nachmittagsstunden beschränkte, daß aber dieses wüste Treiben bis in die Nacht um 10 Uhr gestattet wird, muß jeden Bürger einer Stadt, die sich ja stets auf den Standpunkt der Großstadt stellt, bis aufs Äußerste verstümmen und auch die friedlichste Gemüthsart mit Unwillen erfüllen.

Könnte denn nicht, wenn schon der Steinmehlpfah, des Krankenhauses wegen, von derlei Lärmenden Unternehmungen verschont bleiben muß, wenn man den Deakplatz nicht durch Schaubuden verunzieren will, könnte nicht etwa die weite, freie, von nur sehr wenig Häusern umgebene Wiese vor dem Neuhofspark für derartige Volksbelustigungen bestimmt werden?

Wöge unser Vorschlag zur Güte kompetenten

Ortes erwogen und in der bezogenen Angelegenheit Abhilfe getroffen werden.

* **Unbeaufsichtigtes Kind.** Ein zweijähriges blondes Mädchen wurde heute Vormittags 10 Uhr in der Unterlöwer-Straße in unbeaufsichtigtem Zustande aufgefunden. Eine Frau, die gerade den Weg an dem dort errichteten Bahnschranken passieren wollte, hörte das weinende Kind, welches in umso größerer Gefahr schwebte, als eben ein Bahnzug heranbrauste und auch die Truppen des Infanterie-Regiments einmarschirten. Die Frau, Namens Tomaschik erbarmte sich des Kindes und nahm es in Pflege. Sie wohnte Unter-Löwerstraße, Boor'sches Haus Nr. 3.

* **Fund-Anzeige.** Am 4. Juli l. J. wurden in der Theatergasse zwei Hemdknöpfe gefunden; der rechtmäßige Eigentümer wolle sich wegen Uebnahme derselben bei Herrn Paul Hocheder, Beamter des kön. ung. Gerichtshofes, im Gerichtsgebäude, Theatergasse Nr. 23, melden.

Treten Sie doch gütigst dem Oedenburger Privatverschönerungs-Verein bei, oder wenn Sie schon Mitglied sind — werben Sie gefälligst Anhänger in Freundeskreisen!

Gerichtshalle.

Schlusshandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Vom 6. Juli 1893.

(Fälschung einer Urkunde.) Der Patent-Invalide Josef Hámor in Szegény wohnt bei seinem Bruder Johann Hámor. Josef bezieht einen Invaliden-Beitrag von monatlich 4 fl. und sein Bruder Johann Hámor erhebt monatlich diese 4 fl. bei dem kön. Steueramt in Kapuvár, denn Josef geht selbst nie dahin.

Am 3. Februar l. J. ging denn auch Johann Hámor zum Steueramt Kapuvár und legte die Quittung und den Zahlungsbogen, auf welchem die gezahlten Monatsbeiträge abgeschrieben sind, vor, und wollte den Invalidengehalt für die Monate Jänner und Februar l. J. mit 8 fl. beziehen.

Als nun der Steueramtsbeamte die Dokumente übernahm und durchsah, bemerkte er, daß auf dem Zahlungsbogen die bereits ausbezahlte und abgeschriebene Jännerrente wegradirt war. Der Beamte machte nun pflichtgemäß die Anzeige und Johann Hámor wurde des Verbrechens der Urkundenfälschung angeklagt. Er will zwar die Schuld von sich abwälzen und behauptet, er habe den Zahlungsbogen so wie er ist, von der Mutter erhalten, aber die Mutter bestreitet dies und außerdem sagt der Zeuge Polgárdi aus, er sei von Johann Hámor ersucht worden die Quittung auf die 8 fl. auszustellen, außerdem habe ja stets nur Johann Hámor diese Angelegenheit besorgt.

Johann Hámor wurde zu $\frac{1}{2}$ Jahr Kerker verurtheilt.

Landwirtschaftliche Zeitung.

△ **Die k. k. önologische und pomologische Lehranstalt** zu Klosterneuburg bei Wien beginnt das Winter-Semester mit dem 1. Oktober. Die Studien (Weinbau, Kellerwirtschaft, Landwirtschaft, Obstbau und Gartenbau, Chemie, Naturgeschichte, Maschinenlehre, Mathematik, Feld-messen, Volkswirtschaftslehre, Gesezkunde und Buchführung) vertheilen sich auf zwei Jahre. — Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer ist die mit mindestens genügendem Fortgange erfolgte Absolvierung von vier Real- oder Gymnasialklassen Bedingung. — Das jährliche Schulgeld beträgt 40 fl. ö. W. Minderbemittelte werden bei gutem Studienerfolge von der Zahlung befreit und bestehen für dieselben drei Stipendien à 200 fl. ö. W. jährlich. — Die absolvirten Studirenden haben das Einjährigfreiwilligenrecht. — Die Lehranstalt befähigt ihre Abiturienten zum Eintritt als Weinbergverwalter, Kellermeister, Obergärtner und nach abgelegter Lehramtsprüfung als Wanderlehrer und Lehrer an landwirtschaftlichen Lehranstalten. — Ausführliche Programme verabsolgt auf Verlangen die Direktion der Anstalt.

Tagesneuigkeiten.

△ **Feuer in einer Reiterkaserne.** In Stuhlweissenburg brach in zwei Stallungen der dortigen Reiterkaserne gleichzeitig Feuer aus. Da die Stallungen 200 Schritte von einander entfernt sind, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß eine Brandlegung vorliegt.

Dem Militär und der Feuerwehr gelang es nach anderthalbstündiger Anstrengung, den Brand auf diese beiden Objekte zu beschränken, so daß kein bedeutender Schaden erwachsen ist.

+ **Ein zärtlicher Schwiegersohn.** In der Gemeinde Czernabara des Torontaler Komitats ist — wie man uns aus Groß-Becskerek schreibt — die Behörde einem empfindenden Verbrechen auf die Spur gekommen. Der dortige Insasse Szada Maximov war gesetzlich verpflichtet, seine Schwiegermutter Szanda Szocsev bis an ihr Lebensende zu erhalten. Im vorigen Herbst nun erkrankte Maximov ein schreckliches Mittel, um sich der 64jährigen Matrone zu entledigen. Er sperre sie in einen finsternen Stall und reichte ihr daselbst durch eine schmale Spalte die kargliche Nahrung; Wasser erhielt die unglückliche Frau nur jeden zweiten Tag. Die Dorfbevölkerung, der das Verschwinden der alten Frau aufgefallen war, begann Verschiedenes zu munkeln und schließlich fand sich auch die Behörde veranlaßt, der Sache nachzuspüren, wobei sie der grausamen Behandlung des herzlosen Schwieger-sohnes auf die Spur kam. Die Greisin wurde aus ihrem elenden Gefängnisse befreit, Maximov aber dem kompetenten Gerichte überliefert.

△ **Explosion eines Hohlgeschosses.** Aus Wiener-Neustadt wird uns telegraphirt: Auf der Eggenborfer Haide, wo dormalen ein scharfes Schießen stattfand, waren fünf Artilleristen in einer Scheuer damit beschäftigt, ein Hohlgeschos zu entleeren. Ein Vormeister entzündete muthwilligerweise den Rest des Pulvers in dem Geschos, die Bombe explodirte, dem einen Artilleristen wurde der Fuß zerschmettert, einer am Unterleib und am Fuß schwer, drei Artilleristen leicht verwundet. Dieselben wurden ins Truppenhospital nach Wiener-Neustadt übertragen.

× **Eine Brandlegende.** Aus Brünn, 5. Juli, wird berichtet: Im Westiner Bezirk kamen in Laufe des heurigen Jahres zahlreiche Brände zum Ausbruch und erhielten die bei der Krakauer wechselseitigen Versicherungsgesellschaft in Brünn versicherten Abbrändler bereits über 200,000 fl. ausbezahlt. Dem hiesigen Dirigenten der genannten Versicherungsanstalt, Herrn Schön, welcher an den Brandstätten Erhebungen pflog, gelang es sicherzustellen, daß die Brände im Einverständnis mit den Abbrändlern in der Absicht gelegt wurden, den Abbrändlern durch Erzielung der Assekuranzprämien Vortheile zuzuwenden. Diese Brände hat ein gewisser Kubalek gelegt, welcher für jede Brandstiftung 10 bis 20 fl. erhielt. Vor jedem Brande hatten die Beschädigten rechtzeitig ihre Häuser ausgeräumt und, um keinen Verdacht zu erregen, sich in die Nachbargemeinden begeben, wo sie zum Scheine Einkäufe machten. Auf Veranlassung des genannten Assekuranzbeamten wurden von der Gensdarmarie einige von den bezeichneten „Abbrändlern“ verhaftet.

+ **Zur Kesselexplosion in Reichenbach** (Ober-Lausitz). Das gestern verstimmt in unsere Hände und von da in die Zeitung gelangte Telegramm über die Katastrophe in Reichenbach lautet: „In der chemischen Fabrik von Schuster u. Wilhelmy fand in Folge Ansetzung von Kesselstein eine Kesselexplosion statt. Der Chemiker Dr. Kobal und zwei Arbeiter wurden getödtet, drei Arbeiter schwer verletzt.“

× **Blutvergiftung.** Ernst Gohler, Theilhaber der bekannten Firma Johann Warenberg, Gohler u. Komp. in Hamburg und Gohler u. Komp. in Boston, ist am 6. d. an Blutvergiftung gestorben.

△ **2000 Lire dem eigenen Mörder vermaßt.** Ein seltener Fall hat sich dieser Tage in Genua zugetragen. Dort wurden kürzlich zwei Herren Curro, Vater und Sohn, von ihrem Bedienten Orsini erschossen, nachdem sie denselben durch eine wohl allzu scharfe, aber nicht unverdiente Zurechtweisung erbittert hatten. Inzwischen ist das Testament des Vaters Curro eröffnet worden und darin fand sich — ein Vermächtniß von 2000 Lire an „meinen treuen Diener“ Michele Orsini.

× **Sigert und Ferkel.** Seit einigen Tagen, so wird aus Stuttgart geschrieben, haben die Passanten der Königsstraße das Vergnügen, ein Patentgigerl in Begleitung eines abgerichteten Ferkelchens promenieren zu sehen. Die wahrhaft klassische Seelenruhe des mit einem Prügel von gewaltigem Durchmesser bewaffneten Gigerls bietet sowohl den ironischen Bemerkungen, wie dem Gelächter der Umgebung Trost. Das Ferkel benimmt sich übrigens wie ein gut dressirtes Hündchen.

× **Großer Lotteriegewinn.** Am Samstag wurden in der Lotterie von Neapel auf zwei „populäre“ Nummern 2,390,000 Lire gewonnen.

× **Ein salomonisches Urtheil** hat dieser Tage in Green-River in Wyoming ein Friedens-

richter gefällt. Ein Spieler Namens Frank Gilmore hatte die Frau seines Freundes, eines deutschen Schlächtermeisters, verführt und dessen häusliches Glück vernichtet. In Folge dessen erschoss der Schlächter den Schänder seiner Hausheer. Er wurde verhaftet und dem Friedensrichter vorgeführt, der ihn wegen — groben Unfugs zu einer Geldbuße von dreizehn Dollars und zur Bezahlung der Kosten verurtheilte.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 8. Juli. Die Regierung beabsichtigt in den Komitaten Neutra und Trensch in ein schmalspuriges Eisenbahnnetz anzulegen, um die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Gegend zu heben.

Paris, 8. Juli. Nach Mitternacht haben heute abermals arge Tumulte stattgefunden. Viele Riosse wurden wieder theils umgestürzt, theils in Brand gesteckt. Dabei sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Paris, 8. Juli. 120 sozialistische Vereine haben bereits einen allgemeinen Strike beschlossen, wodurch die Situation immer bedenklicher wird. Man befürchtet noch größere Unruhen.

Manilla, 8. Juli. Der Dampfer „Don Juan“ ist heute total verbrannt. Bei der entsetzlichen Katastrophe sind hundertfünfundvierzig Menschen, zumeist Chinesen, ums Leben gekommen.

Telegraphischer Coursbericht

Wien, 8. Juli.

Gemeinsame Rente... 97.80	Ung. Credit..... 412.50
Ung. Gold-Rente... 115.60	Vänderbant..... 249.40
4% ung. Kronen-Rente 95 —	Unionbant..... 251.50
Ung. Grundentlastgen. 96.70	Staatsbahn..... 309.—
Anglobant..... 151 —	Sombarben..... 103.37
Bantverein..... 122.50	Napoleon'd'or..... 9.82
Defterr. Credit..... 337.—	Markt..... 60.47

Marktbericht.

Wiener-Neustadt, 7. Juli. (Vorhensvehmarkt.) Gesamt-Austrich 1635 Stück Schweine. Davon waren 210 ungarische, 234 croatisch, 703 serbische. Es

notirten: Ferkel von fl. 14 bis fl. 21, Freischläge von fl. 22 bis fl. 26, Volljährige von fl. 27 bis fl. 35 per Paar ab 4 Percent. Stachware von 37 bis 41 kr., Fettwaare von 40 bis 42 kr. netto per 1 Kilogramm lebend. Stand 18,039 Stück.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weissen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie:

Bergmann's Liliennilch-Seife

(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“)
von Bergmann & Co. in Dresden. à Stück 45 kr. bei:
Carl Kremser. 449

Ein Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei **C. Kronherr,** Bäcker, Neugasse 30, Oedenburg. 501

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.

NEUHEIT: Nach dem Bower-Barff-Patent-Inoxydations-Verfahren.

Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

Kataloge gratis und franco. **W. GARVENS, Wien,** I. Wallfischgasse 14 I. Schwarzenbergstrasse 6. Kataloge gratis und franco.

Wohnung sammt Verpflegung

für einen jungen intelligenten Herrn gesucht.

Schriftliche Anträge mit Zahlungsansprüchen wolle man unter „K. J.“ in der Administration dieses Blattes abgeben.

Occasion! Möbel!

nur noch kurze Zeit vorrätzig:

Altdeutsche Speisezimmer

bestehend aus einer Credenz, einem Troumeaux sammt grossem Spiegel, Tisch für 12 Personen, 6 Sessel, im Ganzen nur fl. 180.— Salon-Garnitur aus Seiden-Peluche nur fl. 65.— Zusammenklappbare Gartensessel à fl. 1.— per Stück bei

A. Rubin, Oedenburg,

Silbergasse Nr. 2.

504

Das in der Theatergasse Nr. 9 gelegene Haus bestehend aus: zwei Zimmern, einer Küche, einem

Gassen-Gewölbe,

zwei Kammern, einer Speis, einem Keller, zwei Böden, Waschküche und Hof ist zu vermieten und am 1. November d. J. zu beziehen.

Nähere Auskunft bei **Josef Bergmann,** Oedenburg, Theatergasse Nr. 11, I. Stock 380



Feinste Herren- u. Damenloden, Wasserdichte Wettermäntel.
Anton Innerebner, Innsbruck. 27

GUMMI

und Fischblasen
franz. (unschädlich garant.) von medie. Kapaz. empfohlen.
Dutz. 1, 2, 3, 4, 5 und 6 fl.

Das allgemein anerkannt beste und radikalste Mittel zur Entfernung von **HÜHNERAUGEN** sind die patentirten Alexander Freund'schen **Thilophag-Platten.**
Preis per Couvert à 12 Stück 35 kr.
Zu haben im

Depot chirurgischer Artikel „Zum rothen Kreuz“,

Oedenburg, Grabenrunde Nr. 73.

384

Gezt. 1850

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI

C. ROMWALTER & SOHN

Sopron, Grabenrunde 121.

Bei Bedarf von Drucksorten halten wir uns bestens empfohlen.

SPECIALITÄT:
Stylvolle Chromo-Drucksorten, kunstvollendet in Satz, Druck und Farbenharmonie. Ton-, Bronze- und Prägedruck. Geschäftsbücher.
Zweifarbige Reklame-Drucksorten in Massenaufgaben billiger wie überall.

Sport- u. Touristenhemden

hochelegante Façons

Herrenhemden

Krägen und Manchetten

Cravatten und Handschuhe

Touristen-Gürtel

Hosenträger und Socken.

== Stets Neuheiten. ==

Seb. Wagner's Nachfolger

Maximil. Deutsch,
Grabenrunde Nr. 73.

377

Frucht-Säcke und Plachen,

wie auch alle Gattungen

wasserdichte Plachen

empfiehlt zu Fabriks-Preisen

Gustav Schöll,

Oedenburg.

480-b)

Egyptische Zwiebel

bester Qualität, per Kilo zu 7 kr., ferner:

Zur Einsiede-Saison!

Pilé-Zucker ist zum Einsieden der reinste, beste und billigste. **Pergament-Papier** bester Qualität.

Bindfaden in diversen Sorten

empfiehlt

Gustav Forster jun.,
Oedenburg, Kleinegasse Nr. 2.

Georg Stoye's

Eisenkonstruktions - Werkstätte und Maschinen-Fabrik

Oedenburg

Neuhofgasse 6 und Bahnhofstraße 5

empfiehlt dem P. T. Publikum selbstgezeugte, vorzügliche Maschinen aller Art, insbesondere 493

Handdresch-Maschinen,
Dreschmaschinen für Hand- u.
Göpelbetrieb, Göpel etc.

zu den billigsten Preisen.

Da ich weder Mühe noch Kosten scheute, um meine Dreschmaschinen-Zahnräder-Modelle auf das allgeräueste und zweckmäßigste neu anzufertigen, so ist der Gang meiner Maschinen der denkbar leichteste und ruhigste, worauf ich meine sehr geehrten Abnehmer besonders aufmerksam mache.

Reparaturen schnellstens und billigst.

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenmerzen und Erfältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche und ist somit auch das billigste

1587/272

• Hausmittel. •



Red Star Line
Roth Stern Linie

Postdampfer von
Antwerpen

nach
New York

und
Philadelphia

Ankunft ertheilen:

Red Star Line
in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Für Bruchleidende!



R. u. t. ausschl. priv. elast.
Bruchband ohne Feder
ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die P. T. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Diese werden in allen Größen vorrätig gehalten: der Preis eines einseitigen ist fl. 7, eines doppelseitigen fl. 12 in solidester, feiner Ausführung. Bei Bestellung ist genauer Nennung des Alters, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Besondere gegen Nachahmung oder vorherige Einwendung des Betrages.
Detrich Hermann, Wandagist und Privilegiirter, Brunn in Wäbren, Johannastraße Nr. 7. 4561

Einzig und sichere Hilfe

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen t. u. t. patentirten Apparate. — Unbemerkbar äußerliche, garantiert unschädliche Kur ohne Reizung. Älteste hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen. Tausende Dankschreiben radikal Geheilte raten interessellos die Anwendung desselben.

Postverandt und Packung diskretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen.

Dr. Carl Altmann

Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse 70.
Broschüren werden auf Verlangen gratis und franko zugesendet

Weltausstellung Chicago.

Fahrkarten nach AMERIKA



bei der
Niederländisch-Amerikanischen
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

I., Kolowratring 9,

IV., Weyringergasse 7^a,

250

WIEN.

AUSKUNFT GRATIS.

Sehr fein,

vornehm u. originell präsentiren sich

WECHSEL

aus
hochprima, geschöpftem Papier

mit Wasserzeichen.

Wir haben eine **größere Partie** zu **billigem Ausnahmepreise** in Händen und offeriren davon mit beliebigem Text- und Firmadruck: 100 Stück zu 2 fl. 50 kr., 200 Stück zu 4 fl., 500 Stück zu 8 fl., 1000 Stück zu 12 fl.

Muster gratis und franco.

C. Romwarter & Sohn,

Buch- und Kunstdruckerei

Oedenburg, Grabenrunde 121.

Gelegenheits-Kauf.

In dem wegen seines vorzüglichen Sauerlings und seiner waldbekränzten Lage auch von Sommerfrischlern gern besuchten Orte Kobersdorf (Oedenburger Komitat, nahe der österreichischen Grenze) ist ein im besten Zustande befindliches **Wohnhaus mit 5 Zimmern, 2 Küchen** und sonstigen komfortablen Nebenräumlichkeiten sammt **nach neuestem Systeme gebauten Wasser- und Säge-Mühle**, sowie Garten, Grundstücken, endlich landwirthschaftlichen Maschinen sehr preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres in der Kanzlei des Advokaten Dr. Ignaz Schwarz, Oedenburg.

Die Oedenburger Bau- u. Bodencreditbank

empfiehlt sich zum

An- und Verfaufe

von:

Renten, Pfandbriefen,
Prioritäten, Aktien, Losen,
Münzen und Valuten.

Geldeinlagen

werden günstigst verzinst.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes 1562b
Zahnputzmittel

KALODONT

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

mit Bohnenkaffee-Geschmack.

Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädlichen Genuß des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee.

Höchst empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke.

Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden.

Überall zu haben.

1/2 Kilo 25 kr.



Seb. Kneipp